

**DIENST in DONAUESCHINGEN**  
**vom 15. Feb. - 5. März 1951**

---

Als ich am 15. März ins Lager kam, traf ich 18 Freiwillige aus 7 verschiedenen Ländern, 5 Mädchen und 13 Burschen. Unsere Baracke war voll und die Küchenmannschaft (ein Mädchen und ein kitchenboy) hatten genug zu tun, die hungrige Schar zu füttern und den Haushalt in Ordnung zu halten. Die Atmosphäre der ersten Woche war für mich kalt und unfreundlich; mit dem Headsister-Wechsel änderte sich das aber gründlich. Das Essen war gepflegter, die Baracke wohnlicher. Ich finde, eine Headsister, die sich mehr um diese Dinge kümmert, ist sehr zu begrüßen in einem Long-term-camp.

Die Arbeit bei der "Neue Heimat" war, außer in den Wochen, in denen alles gefroren war, gut. Das Wetter hätte allerdings besser sein können, an den wenigen schönen Tagen wurde mehr und freudiger gearbeitet. Wir hatten während der ganzen Zeit Freiwillige, die leicht hätten mehr arbeiten können, denn schließlich soll im Arbeitslager auch gearbeitet und nicht nur diskutiert werden.

Die Arbeiten waren sehr verschieden. Malen und mauern, wer konnte, und dann Handlangerdienste, Aushebe- und Aufräumungsarbeiten. So haben wir fast immer mit den Arbeitern zusammen gearbeitet und geredet. Die meisten der älteren sehen sehr pessimistisch in die Zukunft und sehen uns vom IZD als ganz nette, aber auch recht komische Käuze an. Die jungen möchten nicht mit uns tauschen. Ohne Geld? Nein!

Die Freizeit im Lager war sehr ausgefüllt. Über eine der wichtigsten Fragen Deutschlands, die Remilitarisierung, hatten wir mehrere Diskussionen; im Lager selber mit Jugendlichen aus Donaueschingen und als Gäste des Jugendforums in der Stadt. Auch Ghandis Ideen wurden an einigen Abenden dargelegt und diskutiert.

Da wir alles junge waren, zum größten Teil im ersten Lager, war es auch interessant, über Piere Ceresole und die Anfänge des IZD zu hören, von einem Freiwilligen, der schon sehr lange dabei war. Der Kontakt mit der Bevölkerung war recht gut, wir hatten immer einige Freunde aus Donaueschingen bei uns (zum größten Teil Schüler). Ein "Open house" (Holland-Abend) wurde zu einem sehr erfreulichen Anlaß. Wir konnten 35 Gäste zählen, von denen die meisten auch später noch Interesse zeigten.

Viele von uns wurden auch oft von befreundeten Familien eingeladen. Wir waren im Volkstanzkreis immer willkommen. Die Stadtverwaltung kam uns sehr entgegen (Ermäßigung zur Benutzung der städtischen Badeanstalt, freie Benutzung der Leihbibliothek usw.). Schließlich konnten wir sogar umsonst ins Kino gehen, was leider in den ersten Wochen auch sehr viel, zu Ungunsten der Lagergemeinschaft, getan wurde.

Trotz dieser guten Kontaktnahme mit der Bevölkerung kamen immer nur zwei Freunde, um mit uns beim Weekend-Service zu arbeiten. Wir hoffen jetzt, da wir ein neues Projekt haben, mehrere heranziehen zu können. Wir helfen einem Flüchtling beim Bau seines eigenen Hauses.

Unter uns herrschte eine gute Stimmung, in den ersten Wochen mehr laut und fröhlich, nachdem viele Freunde, die schon lange dabei waren, fortgegangen und durch Engländer und Amerikaner ersetzt worden waren, mehr ruhig und beruhigend.

Susi Baumann